

Anlage und Pflege von Streuobstwiesen



Vorwort

Schleswig-Holstein ist Apfelland. Klimatisch begünstigt zwischen den Meeren, finden sich hier viel mehr Sorten, als das Sortiment eines Supermarktes bietet. Viele Sorten wachsen heute leider nur noch regional und auf Streuobstwiesen.

Streuobstwiesen sind Flächen, auf denen Obstbäume locker verteilt stehen. Durch die extensive Bewirtschaftung werden Lebensräume für Insekten und kleinere Säugetiere, wie verschiedene Arten von Fledermäusen, Igel, Frösche und Vögel geschaffen. So findet man auf einer Streuobstwiese um die 5.000 Tier- und Pflanzenarten. Durch die Speicherung von Kohlenstoff tragen intakte Streuobstwiesen zum Klimaschutz bei.

Viele Gründe sprechen für Streuobstwiesen: Die Flächen können zu Umweltbildungszwecken genutzt werden, denn Biodiversität ist hier direkt für Jung und Alt erlebbar. Gemeinsames Apfelsaftpressen oder ein Apfelblütenfest bringen Nachbarschaften und Obstinteressierte zusammen.

Manche alte Obstsorten können auch von Menschen mit Allergien verpeist werden, da sie noch nicht mit modernen, ertragreichen Sorten eingekreuzt wurden.



In dieser Broschüre finden Sie Informationen darüber, wie Sie eine Streuobstwiese fachgerecht anlegen und pflegen. Wir informieren Sie über notwendige Pflegeschnitte der Obstbäume und die Instandhaltung der Wiese darunter. Außerdem haben wir für Sie eine Auswahl alter Apfelsorten zusammengestellt, die in Norddeutschland heimisch sind und sich somit für den Anbau besonders eignen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und Umsetzen der Tipps. Sie werden durch summende Insekten und schmackhaftes Obst für Ihr Engagement belohnt werden.

Claudia Bielfeldt

Dr. Claudia Bielfeldt
Landesvorsitzende
BUND Schleswig-Holstein



Inhaltsverzeichnis



Einleitung	3
Wie alles begann	3
Bedeutung	6
Regionale Wertschöpfung	13



Anlage und Pflege	14
Schritt für Schritt	14
Heimische Sorten	16
Pflege	18
Ernte	25
Lagerung	27
Ideale Streuobstwiese	29



Nachhaltigkeit	31
Unsere Zukunft	31
Verarbeitung	33



Anhang	34
Netzwerk	34
Literaturverzeichnis	35
Bildnachweis	35
Kontakt	36



Streuobstwiesen gibt es seit langer Zeit, jedoch sind sie zwischenzeitlich in Vergessenheit geraten. Heute nehmen ihre Bedeutung und Bekanntheit erneut zu und die Menschen wissen den Wert dieses besonderen Biotops wieder mehr und mehr zu schätzen. Jedoch sind die Wiesen noch immer gefährdet und das wertvolle Wissen über den richtigen Umgang mit diesem Landschaftstyp geht zunehmend verloren.

In diesem Leitfaden zur Anlage und Pflege einer Streuobstwiese finden Sie die Antworten auf die Fragen, was Streuobstwiesen sind und was sie kennzeichnet, warum sie wichtig sind, wie sie den Kommunen nützen, wie sie idealerweise zu pflegen sind und vieles mehr.

Der Mensch und die Streuobstwiesen – wie alles begann

Eingriffe des Menschen in die Natur sind für uns heute nichts Neues mehr und so existieren bereits viele halbnatürliche Landschaften, die erst durch den Menschen entstanden sind. Ein typisches Beispiel für Schleswig-Holstein ist die bekannte Heidelandschaft, die viele Landstriche unseres Bundeslandes prägt. Sie ist eine von Strüchern bewachsene Landschaft, auf der bei uns im Norden überwiegend Heidekraut wächst, das im Sommer lila blüht.

Auch Streuobstwiesen sind anthropogene und somit keine rein natürlichen Lebensräume, jedoch oder gerade deshalb von großer Bedeutung. Wilde, primitive Obstarten existieren bereits seit 65 bis 70 Millionen Jahren. Streuobstwiesen er-

litten nach ihrer Blütezeit Anfang des 20. Jahrhunderts, in dem sie einen wichtigen Teil zur Versorgung der Bevölkerung beitrugen, einen starken Rückgang um die 1960er Jahre, da sie als wirtschaftlich unrentabel eingestuft wurden.



Streuobstwiesen sind eine traditionelle und ursprüngliche Form des Obstanbaus. Die hochstämmig wachsenden Bäume





stehen verstreut über die Wiese verteilt, je nachdem wie der Rest der Wiese unter den Bäumen genutzt werden soll. Als hochstämmig werden Bäume ab einer Höhe von etwa 180 cm bezeichnet. Allerdings unterscheiden sie sich im weiteren Aufbau deutschlandweit. So werden einige stärker landwirtschaftlich genutzt und gedüngt als andere. Teils werden Tiere, wie beispielsweise Schafe, Geflügel oder Bienen gehalten, anderenorts findet man magere Wiesen voller Wildblumen.

In Norddeutschland legten die Menschen Obstgärten, die sogenannten Apfelmäntel, an. Diese grenzten an Gemüsegärten und dienten der Eigenversorgung. Charakteristisch waren die hochstämmig wachsenden Bäume, die weiträumig voneinander entfernt standen, was eine Zweitnutzung des Ackers oder der Wiese unterhalb der Bäume ermöglichte. So wurden teilweise zusätzlich Tiere auf den Wiesen gehalten oder Gemüse angebaut.



Beweidung durch Schafe

„Erst mit der Erkenntnis, dass die Streuobstwiesen aus landschaftsästhetischer und ökologischer Sicht besonders

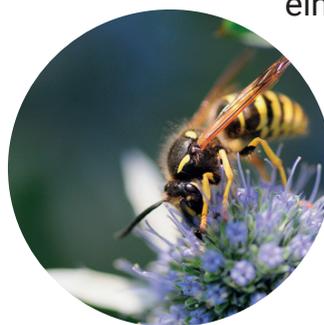
wertvoll, in ihrer Vielfalt unersetzlich, aber in ihrem Fortbestand bedroht sind, ist das Interesse am Erhalt dieses reizvollen Elements mitteleuropäischer Kulturlandschaften wieder gestiegen.“ [3].



Streuobstwiesen haben heute wieder an Bedeutung gewonnen, sowohl aus kulturhistorischer Sicht als auch in Hinblick auf den Klima- und Naturschutz.

Zum einen sind das hohe Alter und die lange Beständigkeit der Streuobstwiesen maßgebend für ihre Wertigkeit, zum anderen stellen die halbnatürlichen Wiesen somit ein wichtiges Habitat dar und gehören zu den artenreichsten Biotopen Mitteleuropas.

Vor allem spezialisierte und gefährdete Arten finden hier Raum zum Leben. Die



einzigartige Kombination aus offener Wiese und vereinzelt wachsenden Obstbäumen bietet für sie ideale Bedingungen. ■



Oase für Natur und Mensch

Auf Obstplantagen stehen meist niedrigwachsende Bäume dicht nebeneinander in Reihen und es wird jeweils nur eine Sorte angebaut.



Im Gegensatz hierzu herrscht auf Streuobstwiesen ein vielfältiges Leben. Die Bäume werden mit viel Abstand zueinander gepflanzt. Werden regionale Streuobstwiesen-Sorten gewählt, sind diese an die Böden und die klimatischen Verhältnisse der Region angepasst. Folglich sind die Bäume resistenter gegenüber Schädlingen und Krankheiten.

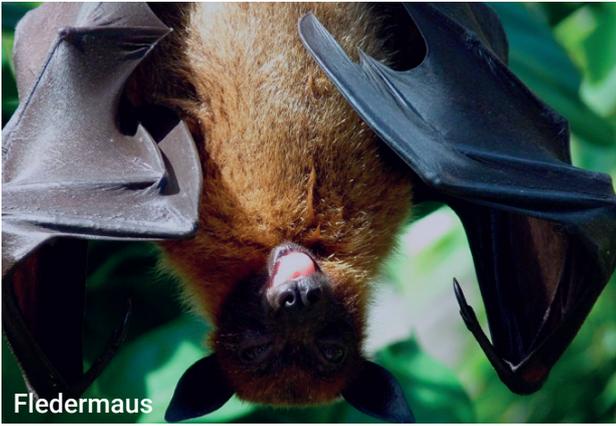
Streuobstwiesen sind aufgrund ihres einzigartigen Zusammenspiels aus offenen Flächen und Obstbäumen ein besonderer Lebensraum. Werden die Wiesen unterhalb der Bäume nur schonend und selten gemäht und die Mahd nicht lange liegen gelassen, führt dies dazu, dass den Böden

Nährstoffe entzogen werden. Auf diesen mageren Böden siedeln sich oft seltenere Pflanzen an, was zu blütenreichen Wiesen führt. Vor allem Spezialisten bevorzugen dieses besondere Habitat. Einige seltene Tier- und Pflanzenarten kommen sogar ausschließlich auf Streuobstwiesen vor. Insgesamt leben im Durchschnitt etwa 5.000 Tier- und Pflanzenarten auf einer gesunden Streuobstwiese.

Fauna

Zu den vielen Bewohnern gehört zum Beispiel der **Grünspecht**. Dieser Vogel bevorzugt magere Streuobstwiesen, auf denen er im Frühjahr die Höhlen für seine Jungen in alte Laubbäume meißeln und Ameisen mit seiner 10 Zentimeter lange Zunge aus dem Boden herausangeln kann. Werden die Wiesen gedüngt, leben hier weniger Ameisen, was das Futterangebot der Grünspechte reduziert.





Die nachtaktiven **Fledermäuse** zählen zu den am stärksten bedrohten Tierarten, da ihnen zunehmend ihre Lebens- und Nahrungsräume genommen werden. Auf Streuobstwiesen fühlen sie sich besonders wohl, da sie die Höhlen in alten Obstbäumen als Brut- und Ruheplätze sowie zum Versteck ihrer Vorräte nutzen können.

Da auf den Streuobstwiesen keine Insektenbekämpfungsmittel genutzt werden, findet man hier noch viele Insekten. Fledermäuse ernähren sich von Insekten und tragen somit zum ökologischen Gleichgewicht bei.

In Schleswig-Holstein existieren 15 Fledermausarten, von denen circa acht auf Streuobstwiesen angetroffen werden können.

Nach seinem Winterschlaf in Laub- und Reisighaufen erwacht der **Igel** im Frühling und belebt dann besonders nachts die Streuobstwiesen. Auch er ernährt

sich von Insekten. Igel gehören ebenfalls zu den bedrohten Arten, denn vor allem Straßen stellen eine große Gefahr für die Säugetiere dar und führen oft zu ihrem Tod. Jährlich sterben 1,3 Millionen Igel durch den Straßenverkehr und weitere 1,2 Millionen durch amtlich zugelassene Garten- und Agrargifte [2].



Auch der **Laubfrosch** zählt zu den stark gefährdeten Arten der Roten Liste, da seine Lebensräume zunehmend zerstört und die Gewässer verschmutzt werden. Den Einsatz von Dünger und Pestiziden verträgt der Laubfrosch besonders schlecht. Auch deshalb dienen Streuobstwiesen mit kleinräumigem Wechsel von sonnigen und schattigen Stellen sowie Holz- und Schnittgutplätzen gut als Sommer- und Überwinterungsquartier [2].



Besonders wichtig für blühende Streuobstwiesen sind ihre Bestäuber. Zu ihnen zählen die **Honig-** und **Wildbienen**, so wie die Hummeln. Die Wildbienen zählen in Schleswig-Holstein zu den stark bedrohten Tiergruppen. Im nördlichsten Bundesland existieren etwa 300 Wildbienenarten, davon gilt über die Hälfte als gefährdet. Bereits 70 Arten sind verschollen oder ausgestorben.

Da sich der Flugradius von Wildbienen als erheblich kleiner erweist als zum Beispiel der von Honigbienen, bieten Streuobstwiesen den idealen Standort für sie. Hier finden die Wildbienen Raum zum Leben und die notwendigen Ressourcen für ihre Nahrung auf engstem Raum, ohne weite Wege zwischen Nistplatz und Nahrungsquelle zurücklegen zu müssen.

Die Bienen benötigen das gesamte Jahr über ein Nahrungsangebot, sodass ihnen Nektar für die eigene Ernährung und Pollen für die Brutpflege zur Verfügung stehen. Dies wird "Trachtenband" genannt.

Durch eine Vor- und Nachtracht zur Obstblüte wird sichergestellt, dass die Bienen das ganze Jahr über versorgt sind. Blumen wie Schneeglöckchen, Krokusse und später das Wiesen-Schaumkraut, aber auch Haselbüsche, Erlen,

Weiden und die im Anschluss blühenden Kirschpflaumen sind Beispiele für eine Vortracht.

Dann folgen die Kirsch-, Apfel-, Birnen- und die zuletzt blühenden Quittenbäume, die mit zahlreichen Blumen die Nahrungsnachfrage der Bienen bedienen. Gleichzeitig mit den Apfelbäumen stehen auch Schlehen oder Laubbäume, wie der Ahorn, in voller Blüte. Diese sind oft in den Knicks oder am Rande von Streuobstwiesen zu finden.



Als Nachtracht bis Oktober dienen blühende Stauden und Blumen, die sich in Randbereichen, Knicks, Hecken und Sonderstrukturen der Streuobstwiese befinden sowie Brombeeren und Kratzbeeren. Heruntergefallene Früchte bieten den Bienen lediglich die Möglichkeit, ihre eigene Ernährung kurzzeitig sicherzustellen. Darauf greifen die Bienen nur zurück, wenn kein Blütennektar vorhanden ist.

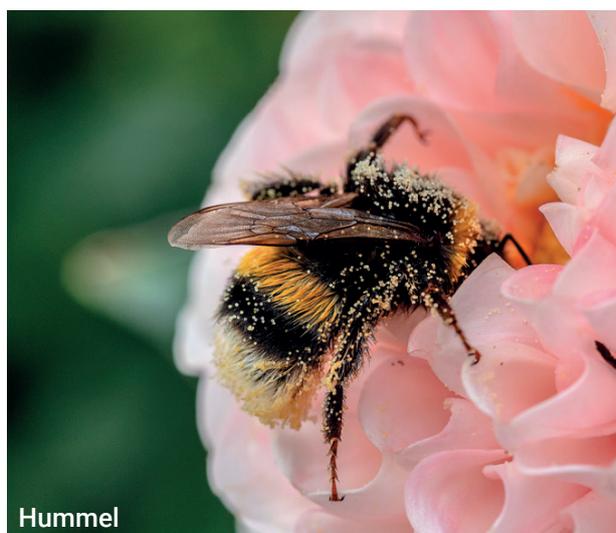




Für die Versorgung der Nachkommen sind Pollen essenziell, denn sie bedienen den Eiweißbedarf. Die erwachsenen Bienen benötigen als "Flugbenzin" den Blütennektar.

Des Weiteren bieten Nussgehölze einen großen Vorteil für artenreiche Obstwiesen. Als frühe Pollenspender eignen sich hier beispielsweise Hasel- oder Walnussbäume. Auch Weinreben oder Esskastanien, die durch den Klimawandel verursachten Trockenphasen gut vertra-

gen, versorgen die Bienen zum Ende der Hochblütezeit wunderbar mit Pollen. ■



Hummel



⚠️ Der Mensch - die größte Gefahr

Mit seinem massiven Flächenverbrauch verkleinert, trennt und verdrängt der Mensch die Lebensräume der Bienen und anderen Insekten und erschwert ihnen dadurch die Arbeit. Hiervon sind besonders im Boden nistende Wildbienenarten betroffen, da ihre Nistmöglichkeiten durch die zunehmende Bodenversiegelung drastisch abnehmen.

Die heutige Gestaltung der modernen Gärten zerstört die Lebensräume der Bienen massiv. So geht die Zahl der Blumen- und Staudengärten zurück und es werden einfach zu pflegende Steingärten und Rasenflächen angelegt. Dies führt dazu, dass sowohl in städtischen als auch in ländlichen Siedlungsbereichen die Möglichkeiten für Lebensraum und Nahrungsangebot der Bienen schwinden.

Durch großflächige Monokulturen auf den Äckern verschwinden Nahrungsmöglichkeiten und Lebensraum der Wildbienen und vieler anderer Insekten. Zudem schädigt sie der Einsatz von Pestiziden auf zweierlei Weise: Einige Pestizide schwächen das Immunsystem und die Orientierungsfähigkeit und schaden den Tieren somit direkt. Andere Pestizide beeinträchtigen die fleißigen Lebewesen indirekt, indem sie blühende Wildkräuter vernichten und ihnen somit die Nahrung nehmen. ■

Flora

Die Bodenverhältnisse bestimmen welche Pflanzenarten auf einer Obstwiese wachsen können. Unabhängig von der Bodengüte wird oft nicht gedüngt und die Mahd, also das abgeschnittene Gras, nicht lange liegen gelassen, wodurch der Boden eher nährstoffarm ist.

Je nach Lage und den damit verbundenen Faktoren, wie z.B. der Sonneneinstrahlung und der Feuchtigkeit, können sich spezialisierte Pflanzen ansiedeln und halten, die anderenorts verdrängt werden.

Zu den auf nordischen Streuobstwiesen blühenden Blumen- und Pflanzenarten gehören beispielsweise der **Wiesen-Salbei**, die **Wiesen-Glockenblume**, der **kriechende** und der **scharfe Hahnenfuß**, die **Skabiose-Flockenblume** sowie die **Schafgarbe**.



Kriechender Hahnenfuß





Skabiose-Flockenblume

Biodiversität

Die große Strukturvielfalt einer Obstwiese bietet mit ihren hohen Obstbäumen und zum Beispiel Beerenobstbüschen und Sträuchern sowie niedrig bewachsenen Flächen mit Gräsern und Blumen vielen Tieren einen Lebensraum.

Ein Drittel aller Tier- und Pflanzenarten in Deutschland gelten laut Artenschutzbericht der Bundesregierung als gefährdet. Die Hauptursache liegt in den Schadstoffemissionen und den Eingriffen in die natürlichen Lebensräume. Durch den menschlich verursachten Klimawandel sind weitere Arten bedroht. Deshalb ist der Mensch als Hauptverantwortlicher für das Schwinden der Artenvielfalt zu nennen.

Streuobstwiesen bieten diesen Arten ein Refugium und sind deshalb besonders schützenswert.

Tatsächlich beeinflussen Streuobstwiesen durch ihre Artenvielfalt sogar selbst die Stabilität des lokalen Klimas. Besteht ein biologisches Gleichgewicht, bleiben Tiere und Pflanzen gesund und der Lebensraum somit intakt. In stabilen Ökosystemen speichern Pflanzen und Böden das klimaschädliche Treibhausgas Kohlenstoffdioxid.

Nimmt die Biodiversität ab, beschädigt dies die natürlichen Systeme, die folglich ihre Funktion und Speicherkapazität verlieren. Somit leistet eine hohe Artenvielfalt einen erheblichen Betrag zum Schutz des Klimas. ■





"an apple a day keeps the doctor away"

Vorteile für Kommunen

Auch der Mensch profitiert vielfach von den Vorteilen einer Streuobstwiese. Die Grünflächen bieten einen hohen Erholungswert in unserem hektischen Alltag und helfen uns dabei, zu entschleunigen.

Die heute erhältlichen Obstsorten sind meist Neuzüchtungen. Auf den Streuobstwiesen hingegen werden vor allem alte Obstsorten angepflanzt. Diese sind nicht nur einzigartig im Geschmack, sondern werden teils auch von Allergikern vertragen. So wird auch für Betroffene der Fruchtverzehr wieder möglich.



Außerdem lassen sich die Wiesen wunderbar für Feste oder sonstige kommunale Veranstaltungen, wie Workshops zur

Baumpflege oder Sensenmähd nutzen. Auch bieten sie Platz für Fortbildungen oder Führungen zum Thema Obst oder heimischen Pflanzen und Tieren.



Erdkröte

Einen besonderen Wert bieten Streuobstwiesen für die Umweltpädagogik mit Kindern. So können die Kommunen im Bereich der Umweltbildung tätig werden und zusammen mit Kindergärten und Schulen Projekte oder Unterricht im Freien veranstalten. Das lässt die Kinder bereits im frühen Alter ihre Umwelt kennen, verstehen und schätzen lernen. Hier kann die junge Generation spielerisch ein Gefühl für die Natur entwickeln.

Dabei zeigen sich die Streuobstwiesen zu jeder Jahreszeit in einer anderen Facette, denn in den verschiedenen Monaten finden sich diverse Pflanzen und sind unterschiedliche Tiere auf ihnen aktiv. So können Kinder und Erwachsene vielseitig von den Streuobstwiesen lernen. ■



Schritt für Schritt zur gesunden Streuobstwiese

1. Vorbereitung

- ✔ Passenden Standort mit akzeptablen Bodenverhältnissen
- ✔ Pflanzabstände der Bäume beachten
 - ✔ Je nach Sorte Abstand von 6 bis 15 Meter

6. Ernte

- ✔ Früchte weder zu früh noch zu spät ernten
 - ✔ Sommer-, Herbst- und Winteräpfeln
 - ✔ Pflück- und Genussreife verstehen
- ✔ Fallobst für Tiere liegen lassen

5. Baumschnitt und Mahd

- ✔ Fachgerechter Baumschnitt je nach Zustand
- ✔ Regelmäßige Überwachung
- ✔ Schnittholz liegenlassen
- ✔ Wiese beweiden oder 1 bis höchstens 2 mal pro Jahr mähen





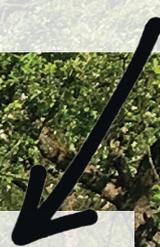
2. Sortenwahl

- 🌿 Unterschiedliche Sorten je nach Standort und Bodentyp
- 🌿 alte Obstsorten aus der Region
- 🌿 Verwertung der Früchte festlegen

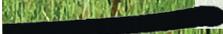


3. Pflanzung der Obstbäume

- 🌿 Stützpfehl und Verbisschutz, z.B. Drahtrose
- 🌿 Spätherbst als optimaler Pflanzzeitpunkt
- 🌿 Alternativ im Frühjahr
 - 🌿 dann genügend gießen



4. Werkzeug

- 🌿 fachgerechte Pflege für Vitalität und Gesundheit der Bäume
 - 🌿 Werkzeug und Ausrüstung
 - 🌿 Bügelsäge, Baumschere, Messer, Leiter, Gurte, Helm
 - 🌿 Für umliegendes Grünland: Sense oder Balkenmäher
- 

In Schleswig-Holstein zu Haus

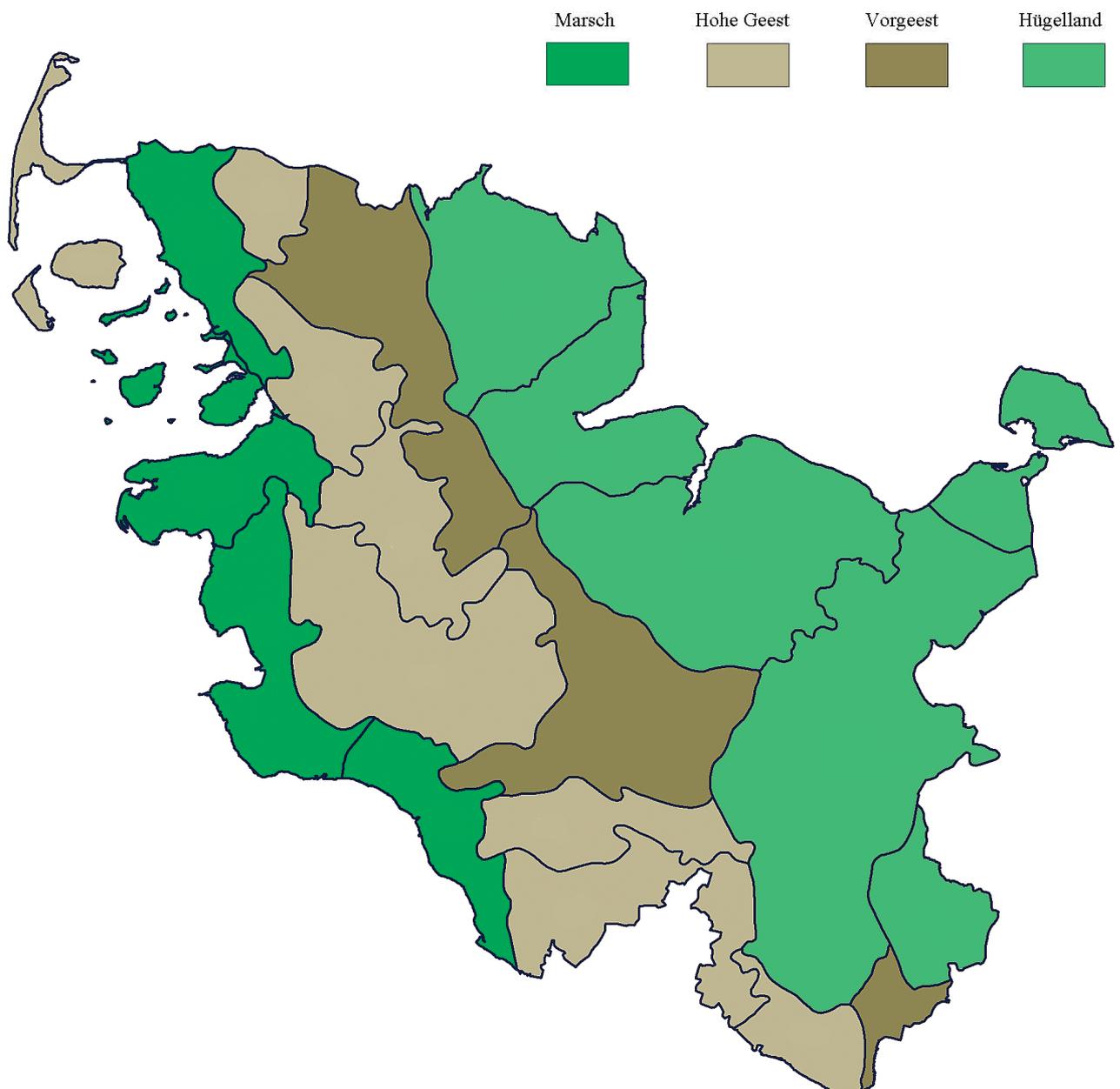
Streuobstwiesen existieren deutschlandweit und mit den verschiedenen Standortfaktoren variieren auch die Pflanzen, die auf den Wiesen wachsen.

In Schleswig-Holstein haben wir eine Vielzahl an Obst- und Nussbäumen, die auf Streuobstwiesen angepflanzt werden

können. Hierbei sollte besonderer Wert auf alte aus der Region stammende Obstsorten gelegt werden.

Heimische Apfelsorten

Bei der Sortenwahl kommt es vor allem auf die Bodenverhältnisse an, die zur einfachen Übersicht anhand der naturräum-



Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (Hrsg.) (2014):
Naturräumliche Gliederung Schleswig-Holsteins in Marsch, Hohe Geest,
Vorgeest und östliches Hügelland.



lichen Gliederung Schleswig-Holsteins eingeteilt werden können. Man unterscheidet zwischen direkt verzehrbarem Tafel- und dem weiterzuverarbeitendem Wirtschaftsobst.

Auf feuchten und nährstoffreichen Böden, wie sie in der **Marsch** zu finden sind, fühlen sich der blumig-fruchtig schmeckende **Dithmarscher Paradiesapfel** und der süßsauerliche **Juwel von Kirchwerder** besonders wohl. Beide lassen sich als Tafel- und Wirtschaftsapfel nutzen und Letzteren vertragen auch Allergiker.

Auf durchlässigen eher sandigen Böden, wie sie in Schleswig-Holstein in der **Hohen** und **Vorgeest** häufig zu finden sind, wächst der **Seestermühler Zitronenapfel** beispielsweise sehr gut. Der Apfel schmeckt säuerlich süß und dient ebenfalls als Tafel- und Wirtschaftsapfel. Auch der **Krügers Dieckstiel** findet hier gute Bedingungen.

Auf feuchten und nährstoffreichen Böden, die das **östliche Hügelland** prägen, lässt sich z.B. der **Klausdorfer Häger** und die **Gelbe Schleswiger Renette** gut anpflanzen. Auch diese Sorte eignet sich als Tafel- oder Wirtschaftsapfel.

Eher anspruchslos bezüglich der Bodeneigenschaften sind der süßlich aromatische **Krumpeter**, der sich als Tafelapfel

eignet, der süßsauerlich schmeckende **Finkenwerder Herbstprinz**, der sich ebenfalls als Tafel-, aber auch als Wirtschaftsapfel verwenden lässt, sowie der **Martini**, der weinsauerlich im Geschmack ist und ebenfalls als Tafel- oder Wirtschaftsapfel Verwendung finden kann.



Gutes aus alten Zeiten

Die Vorteile dieser alten Obstsorten sind vielfältig. Im Geschmack sind sie einzigartig intensiver als die marktüblichen Sorten und bieten einen wichtigen Genpool, der erhalten bleiben sollte. Zudem werden viele der qualitativ hochwertigeren alten Obstsorten sogar von Allergikern vertragen.

Da der Anbau von Obst auf Streuobstwiesen umweltfreundlich ist und viel Tradition enthält, weisen die Wiesen einen hohen kulturellen Wert für unser Bundesland auf. ■



Die richtige Pflege

Die richtigen Methoden zur Pflege von halbnatürlichen Wiese sind maßgebend für ihren Erhalt. Die richtige Pflege für Boden, umgebende Pflanzen sowie Bäume erzeugt mithilfe des richtigen Werkzeuges wenig Aufwand.

Baumschnitt

Obstbäume sollen einen hohen Nutzen bringen und möglichst lange leben. Mit den richtigen Pflegeschnitten bleiben sie lange vital und gesund, lassen sich gut ernten und bringen einen hohen Ertrag. Es ist besonders wichtig, früh mit

der Pflege zu beginnen, denn im jungen Alter werden die Weichen für ein ganzes Obstbaumleben gestellt. So unterscheidet man zwischen den verschiedenen Pflegemethoden für Jung- und Altbäume.

Außerdem kann entweder im Winter oder im Sommer geschnitten werden, je nachdem, was erreicht werden soll. Wird ein Baum im Winter geschnitten, fördert dies das Wachstum. Soll der Austrieb gebremst werden, bietet sich dagegen ein Schnitt im Sommer an. Durch den Verlust vieler Blätter, kann der Baum weniger Reserven anlegen, die er dann für einen Austrieb nutzen könnte. ■



Jungbaumpflege

Für Jungbäume bietet es sich daher an, die Baumschnitte auf den Winter zu legen, sodass die Produktion angeregt wird und die Bäume gut wachsen.

Wird ein Baum neu gesetzt, so bedarf es eines **Pflanzschnittes**, sodass der Baum gut in der neuen Umgebung anwachsen kann. Hierbei wird der Baum stark geschnitten, sodass er kräftig austreibt.

Bevor man den Baum schneidet, wird eine sogenannte Baumansprache gehalten. Hierfür wird der Baum betrachtet und sein Zustand beurteilt, denn daraus lassen sich die benötigten Pflegemaßnahmen ableiten.

So betrachtet man das Baumumfeld, zum Beispiel, wie der Abstand zum nächsten Baum ist. Aber auch, ob der Baum möglicherweise zu tief gepflanzt wurde. Außerdem wird der Baum auf Schäden überprüft sowie seine Stabilität, seine Vitalität und sein Kronengerüst beurteilt.

Im Regelfall hat ein Baum drei bis vier Leitäste. Die leitenden Äste werden bestimmt und können markiert werden, sodass sie während des Pflegeschnitts erkennbar bleiben. Im Anschluss werden die Pflegemaßnahmen besprochen. Die Leitäste und der Haupttrieb werden zur

Stärkung des Dickenwachstums in ihrer Länge um ein Drittel eingekürzt. Die anderen Äste werden so geschnitten, dass genügend Platz zwischen den Leitästen entsteht. Das führt dazu, dass später ausreichend Licht an die Äpfel gelangt und diese ordentlich reifen können.



In ihren ersten Jahren werden die Bäume jährlich geschnitten, sodass sich die gewünschte kräftige und belüftete Krone entwickelt, aus der es sich später gut ernten lässt. Man spricht von einem **Erziehungsschnitt**.

Ohne diese Pflegeschnitte würden die Bäume schon frühzeitig in eine große Fruchtproduktion gehen, die die Bäume schneller vergreisen lässt. Dabei bilden sich viele Zweige und die Bäume werden schwer zugänglich. ■



Altbaumpflege

Bei der Altbaumpflege sehen die ersten Schritte ähnlich aus wie bei den jungen Bäumen. Nach einer Baumansprache werden die Pflegemaßnahmen festgelegt und der Baum auf Verletzungen, wie durch Astabbrüche verursachte Wunden, untersucht. Es ist darauf zu achten, dass die Vitalität des Baumes intakt ist und bleibt, also dass der Austrieb weder zu niedrig noch zu hoch ist. Ist die Vitalität sehr hoch, sollte zurückhaltend geschnitten werden, sodass das Wachstum nicht zu stark angetrieben wird. Äste, die den Zugang mit einer Leiter verwehren oder beim Klettern im Baum stören, können ebenfalls entfernt werden.



Für einen erfolgreichen Baumschnitt benötigt man die richtige Ausrüstung. Hierzu gehören Arbeitskleidung, Helme, Klet-

tergurte und Seile für die Absicherung, eine Leiter, und eine scharfe Handsäge.



Wurde der Baum lange nicht gepflegt und fängt an zu vergreisen, ist ein **Verjüngungsschnitt** die richtige Pflegemaßnahme. Hierbei wird die verdichtete Krone wieder ausgelichtet, sodass die Früchte mehr Licht bekommen und besser wachsen können. Beim Einkürzen der Äste ist darauf zu achten, dass die Leitäste erhalten bleiben, sodass die Versorgung weiterhin stattfinden kann und der Baum so wenig wie möglich verletzt wird. Schneidet man radikal und zu viel auf einmal ab, hat der Baum bei gleichbleibender Wurzelmasse deutlich weniger Blattmasse zu versorgen und es entstehen Wasserschösslinge.

Werden über die Jahre die richtigen Pflegeschnitte durchgeführt, entwickelt sich eine schöne Krone. Die weitere Pflege eines alten Baumes besteht dann in der Auslichtung, die alle drei bis fünf Jahre durchgeführt werden sollte. Dies nennt man **Überwachungsschnitt**.



Eine richtige Auslichtung ist ein Projekt über mehrere Jahre, in denen immer wieder nur wenig geschnitten wird. Etwa 10 Prozent der Blattmasse sollten dem Baum entnommen werden, damit das Gleichgewicht zwischen Wurzel und Astmasse erhalten bleibt.

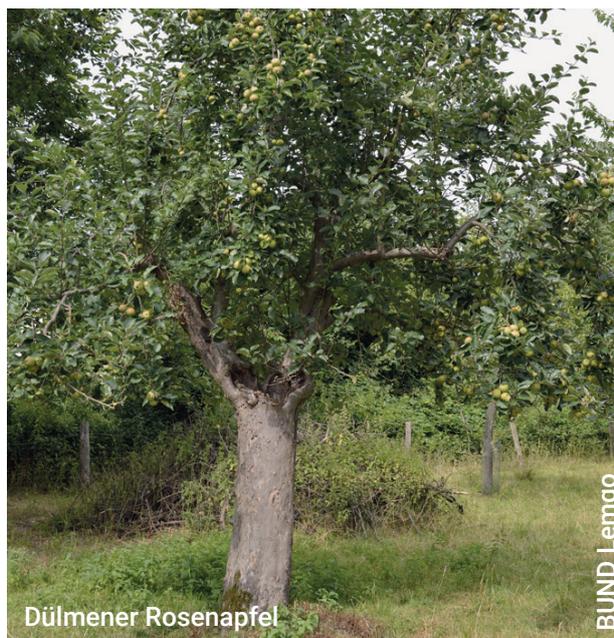
Sind Eingriffe nötig, bei denen mehrere, größere Äste abgeschnitten werden, übersteht dies die Pflanze am besten, wenn die Schnitte mit einer Pause von zwei bis drei Jahren geschehen. ■

Wichtigkeit alter Bäume

Alte Bäume sollten bis zum Umfallen stehen gelassen und nicht gefällt werden, denn sie bieten einer Vielzahl von Insekten, Vögeln und Fledermäusen wichtige Lebensräume und halten die Streuobstwiese intakt.



So entstehen in den Hohlräumen der Baumstämme beispielsweise Brutplätze von Steinkäuzen oder Nistmöglichkeiten für Hornissen. Durch das Fällen alter Bäume würden diese unwiederbringlich zerstört.



Ein Beispiel für die Wichtigkeit alter Bäume stellt der mittlerweile um die 60 Jahre alte **Dülmener Rosenapfel** vom BUND Lemgo dar. Er erbringt trotz massiver Stammschäden noch seit Jahren große Erträge. ■



Schutz vor Wildverbiss

Nach dem Einpflanzen werden die Bäume direkt mit einer Draht-Hose versehen, die sie vor Verbiss, wie etwa von Schafen oder Rehen, schonend schützt. Anbindungen dienen der anfänglichen Stabilisierung des Jungbaumes. Sie sollten regelmäßig überprüft werden, sodass das Wachstum des Baumes nicht behindert oder der Baum beschädigt wird.



Werden Stricke aus organischen Materialien verwendet, sollten diese ebenfalls kontrolliert werden, damit kein Pilzbefall provoziert wird. ■

Mahd und Bodenpflege

Bei der Mahd der Wiesen ist darauf zu achten, dass nicht zu oft gemäht wird, so dass Pflanzen ausblühen und Samen entwickeln können. Das lässt die Streuobstwiesen in herrlichen Farben leuchten und bietet eine wichtige Nahrungsressource für viele Insekten, zum Beispiel für die wichtigen Wildbienen oder Schmetterlinge wie den Admiral.



Für den Erhalt der Artenvielfalt bietet es sich an, nur ein Mal pro Jahr vor der Ernte zu mähen. Wenn eine zweite Mahd erwünscht ist, sollte diese frühestens nach Mittsommer erfolgen, sodass die Samen der Blühpflanzen ausgereift sind.

Dabei ist zu beachten, nicht tiefer als etwa 10 Zentimeter sowie zeit- und flächenversetzt zu mähen, sodass die Tiere fliehen können und auch während der Mahd Raum für die Nahrungssuche haben und sie so unbeschadet überleben.



Außerdem ist es wichtig, nicht zu den Hauptflugzeiten der Insekten zu mähen, sondern spät abends oder bei bedecktem Himmel. So bleiben blütensuchende Insekten verschont.



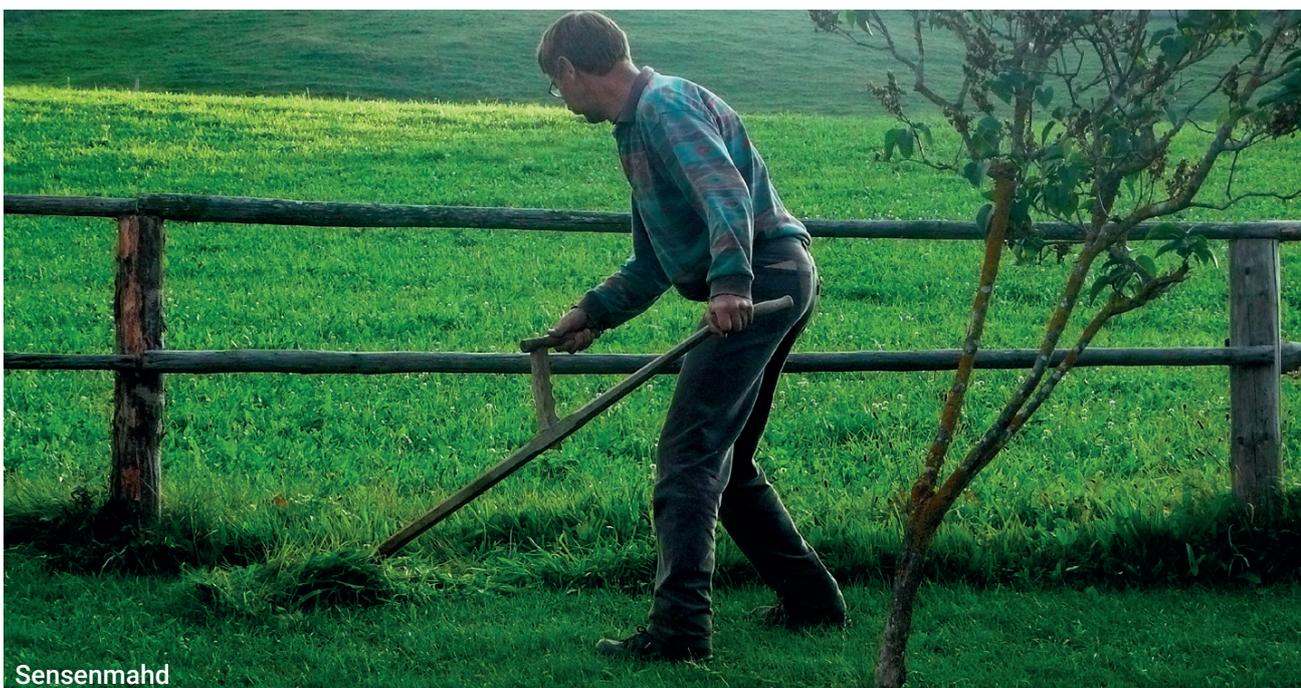
Mohn- und Kornblumen

Nachdem die Wiesen gemäht sind, ist es wichtig, die Mahd einige Tage liegen zu lassen und dabei zu wenden, damit sich die Samen vom frischen Mahdgut lösen und ausfallen können. Das Mahdgut wird nach spätestens einer Woche, sobald es

getrocknet ist, abgetragen, damit es nicht ausgewaschen wird und die Wiese düngt. Denn nur auf nährstoffarmen Böden können sich die spezialisierten Pflanzengesellschaften entwickeln, die heute von großer Seltenheit sind. ■

Tipps

- 🌿 Auch die Fläche unter den Bäumen muss gepflegt werden. Um die Widerstandskräfte der Bäume gegen Sporenbefall von Pilzen zu verbessern, empfiehlt es sich, auf der Baumscheibe Meerrettich zu pflanzen.
- 🌿 Auch lohnte es sich, das Mahdgut auf der Baumscheibe als Mulch zu lagern.
- 🌿 Altes Fallobst sollte von der Baumscheibe vor dem ersten Frösteln entfernt und anderswo den Tieren als Nahrung angeboten werden. ■



Sensenmahd



Die drei Apfelpfückklassen:

Sommeräpfel:

- Pflückreife: August bis September
- Genussreife: sofort
- Lagerung: nur sehr gering lagerfähig bzw. haltbar, meist kaum über einen Monat hinaus

Herbstäpfel:

- Pflückreife: September bis Oktober
- Genussreife: sofort oder nach kurzer Lagerung
- Lagerung: teils bis in den Dezember oder Januar lagerfähig

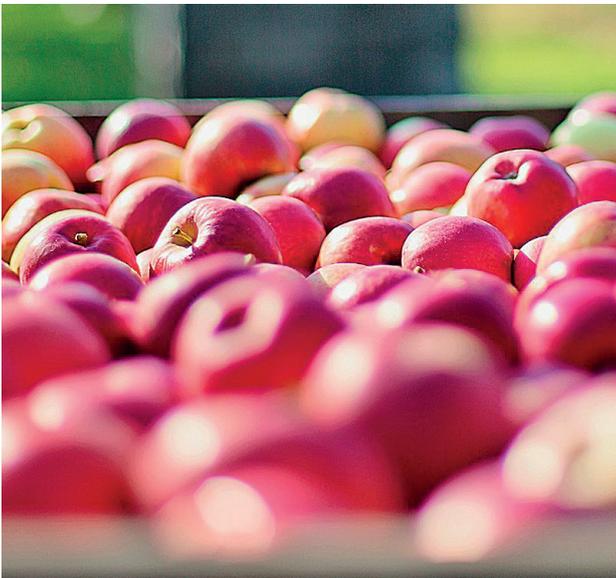
Winteräpfel:

- Pflückreife: Oktober bis November
- Genussreife: erst nach längerer Lagerung
- Lagerung: teilweise bis in den Juni des nächsten Jahres lagerfähig; lange Haltbarkeit



Erntezeit

Die Ernte, als Belohnung für die Arbeit über das Jahr hinweg, ist wohl der Höhepunkt auf den Streuobstwiesen. Im Sommer herrscht ein reges Leben auf den Wiesen und die ersten Früchte können geerntet werden. Damit das Obst sorglos genossen werden kann und gut schmeckt, sollte einiges beachtet werden. Im Folgenden werden die wichtigen Schritte der Apfelernte dargestellt.



Ausschlaggebend ist der Erntezeitpunkt, denn er entscheidet über eine gute Qualität und die Haltbarkeit der Früchte. Werden die Früchte zu früh im Jahreslauf geerntet, entfaltet sich ihr Aroma nicht vollständig. Zu spät geerntetes Obst hat eine wesentlich geringere Lagerfähigkeit und führt zu einem erhöhten Anteil von mehligem Fruchtfleisch. (Zehnder und Weller 2006, 2011, S.84).

Wichtig ist außerdem der Unterschied zwischen Pflück- und Genussreife, da diese bei manchen Sorten weit auseinander liegen können. So schmecken einige Sorten direkt nach dem Pflücken, wohingegen andere erst nach einer Lagerung ihr volles Aroma entfalten. Insgesamt lassen sich Äpfel in drei Reifeklassen unterteilen, die Sommer-, Herbst- und Winteräpfel (siehe Kasten).

Die Ernte sollte weitergehend an den Verwendungswunsch angepasst werden. So erntet man Obst für die Einlagerung am besten zur **Pflückreife**. Tafelobst für den Frischverzehr, aber auch Wirtschaftsobst für den Most erntet man am besten etwas später zur **Genussreife**, damit der Saft den vollmundigen sortentypischen Geschmack bekommt. Brenn- und Weinobst sollte ebenfalls zur Genussreife oder etwas später geerntet werden, damit sich genügend Aroma und Zucker für die Gärung ansammelt.

Werden die Früchte direkt bei der Ernte in hölzerne Apfelstiege (Kisten) gelegt, erspart dies Zeit. Um Druckstellen zu reduzieren, empfiehlt sich eine einlagige Lagerung der Äpfel. Eine kühle Lagerung erhöht die Lagerfähigkeit der Früchte.

Wird das Obst bei starkem Sonnenschein geerntet, empfiehlt es sich, diese vor der Lagerung abkühlen zu lassen. ■





- i** Generell gilt, Obst und Gemüse getrennt einzulagern, da sie sich oft nicht vertragen. Beispielsweise beschleunigen die Phytohormone, insbesondere Ethylen der Äpfel das Schrumpeln der Kartoffeln. Auch die verschiedenen Apfelsorten sollten getrennt gelagert werden, da jede Sorte unterschiedliche Lagerbedingungen erfordert.

Die richtige Lagerung

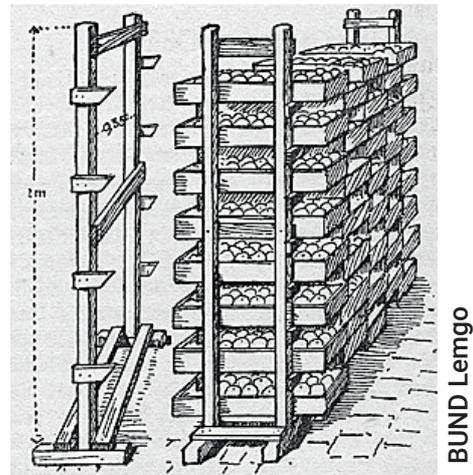
Bei der Lagerung ist darauf zu achten, dass die Früchte genügend Luft bekommen und es weder zu warm noch zu kalt ist. Die optimale Temperatur liegt zwischen drei und vier Grad Celsius. Außerdem benötigen die Äpfel eine hohe Luftfeuchtigkeit und Dunkelheit. Diese Eigenschaften erfüllen vor allem Erdkeller, die auch im Garten angelegt werden können.

Vor der Lagerung sind die Äpfel auf Druck- und Faulstellen zu überprüfen und nur druckstellenfreie Äpfel einzulagern. Dies sollte stets mit dem Stiel nach unten geschehen. Auch während der Lagerzeit müssen die Früchte weiter kontrolliert werden, um verdorbene auszusortieren.

Zu Beginn der Lagerung sollten die Früchte wöchentlich kontrolliert werden. Nach dem ersten Monat reicht eine zwei- bis dreiwöchige Kontrolle aus. Die aussortierten nicht mehr verwendbaren Früchte können als Nahrung im Garten für Vögel und andere Tiere ausgelegt werden.

Die Lagerung der Äpfel ist zum einen in den sogenannten Apfelhorden (Regale) möglich. Hier werden die Äpfel in Fächern aus Holzplatten gelagert, damit sie gut belüftet sind. Werden die Regalstollen mit Schutzblechen versehen, ist das

Obst gut vor Mäusen geschützt. Sie sind einfach zu bedienen, jedoch vergleichsweise teuer.



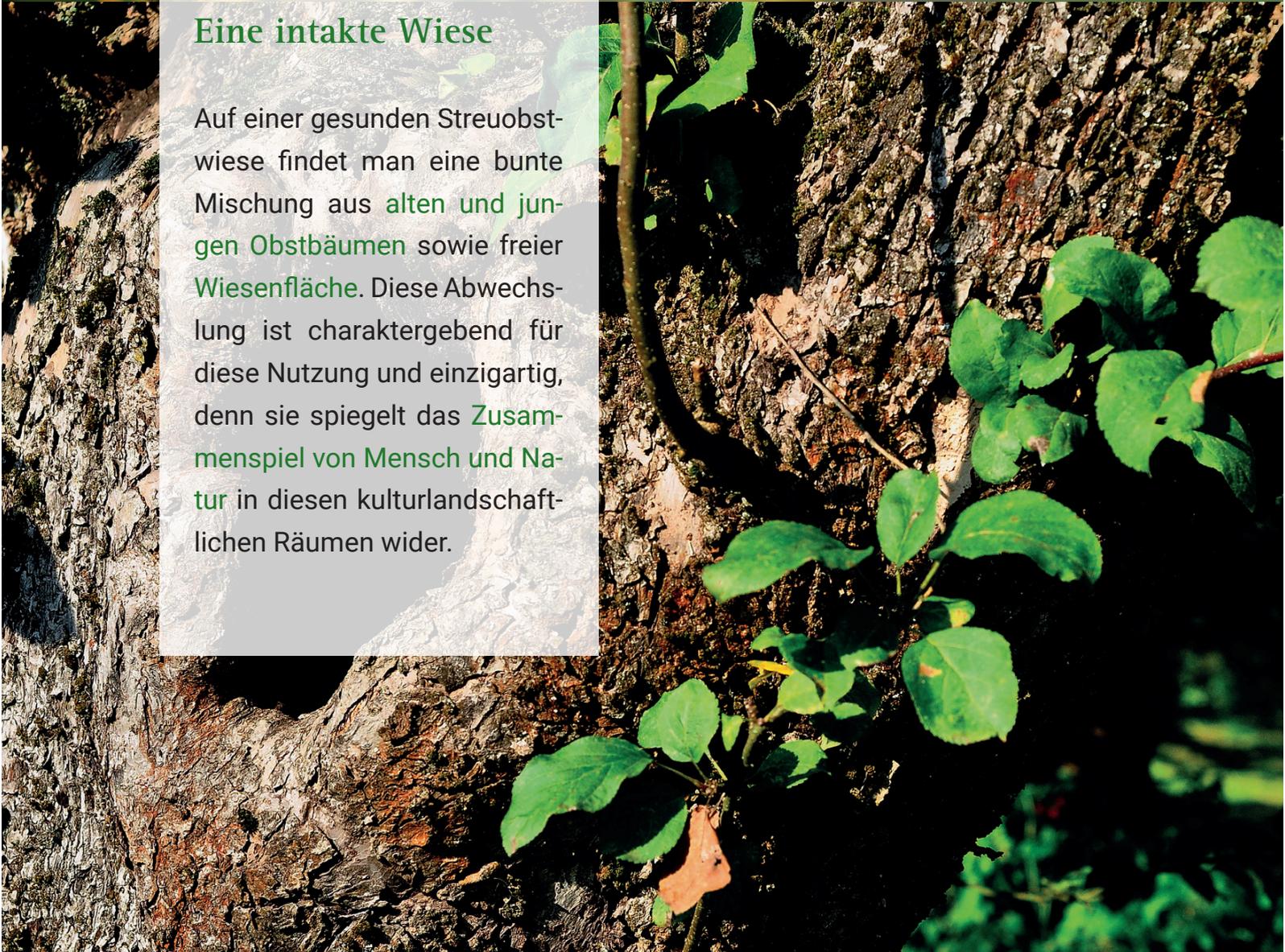
Eine ideale Lösung wurde 2007 vom BUND Lemgo in Zusammenarbeit mit der Tischlerei der Lebenshilfe Lemgo ins Leben gerufen und setzt sich seither, auch in anderen Regionen, erfolgreich durch. Diese Apfelstiegen bieten ein platzsparendes Prinzip mit Stapelkisten aus Fichtenholz, die kombinierbar und flexibel einsetzbar sind. Sie sorgen ebenfalls dafür, dass die Äpfel gut durchlüftet und geschützt vor Mäusen und anderen Tieren gelagert werden können. ■





Eine intakte Wiese

Auf einer gesunden Streuobstwiese findet man eine bunte Mischung aus **alten und jungen Obstbäumen** sowie freier **Wiesenfläche**. Diese Abwechslung ist charaktergebend für diese Nutzung und einzigartig, denn sie spiegelt das **Zusammenspiel von Mensch und Natur** in diesen kulturlandschaftlichen Räumen wider.



Eine gesunde Streuobstwiese

Die Bäume auf den Streuobstwiesen wachsen überwiegend hochstämmig, das bedeutet, dass sich ihre Krone über Kopfhöhe befindet. Die oftmals alten Obstsorten werden bewusst ausgewählt, da diese robuster gegenüber Krankheiten und Parasiten sind. Außerdem herrschen eine große Artenvielfalt und ein intaktes ökologisches Gleichgewicht, wodurch eine natürliche Schädlingsbekämpfung stattfindet.

So fressen Blaumeisen beispielsweise Insekten und Raupen, die in großen Mengen den Bäumen schaden würden. Ist für das Wohl der Blaumeisen gesorgt, nützt dies auch den Bäumen und hält das ökologische Gleichgewicht intakt. Pestizide und andere künstliche Bekämpfungsmethoden werden folglich nicht benötigt und deshalb nicht verwendet.

Der Abstand zwischen den Bäumen ist idealerweise so weit, dass jeder Baum genügend Licht und Platz zum Wachsen hat. Beim Einpflanzen werden die Bäume direkt mit einer Drahtrose versehen, die sie vor Verbiss, wie etwa von Schafen oder Rehen, schonend schützt.

Der auf Streuobstwiesen praktizierte Anbau ist eine traditionelle Art des Obstbaus und folglich auch von kultureller

Bedeutung. Der Ertrag der Obstbäume ist im Vergleich zu intensiv genutzten Obstplantagen geringer, die Qualität aber um einiges besser. Auf Streuobstwiesen steht die Qualität des Ertrages über seiner Quantität.

Im Vordergrund steht heute vor allem der Naturschutz. Ein achtsamer Umgang mit der Natur bedingt naturschonende Pflege- und Erntemaßnahmen und kann so einen wichtigen Beitrag zur Artenvielfalt leisten.

Die Flächen lassen sich das Jahr über vielseitig nutzen, insbesondere im Bereich der Umweltbildung. Kinder und Jugendliche, aber auch Eltern und Großeltern können hier Neues über regionale Tiere und Pflanzen, die Anlage und Pflege oder die Produkte und Verarbeitung aus dem geernteten Obst lernen.



Hier lassen sich Natur und Kultur im Einklang bringen und gemeinsame Zeit genießen. Insgesamt weist eine gut gepflegte, intakte Streuobstwiese also nicht nur eine große Artenvielfalt auf, sondern bildet auch einen Ort der Gemeinsamkeit, Weiterbildung und des Wohlfühlens. ■



A close-up photograph of a child's hands holding a small, vibrant green seedling with several leaves, growing out of a mound of dark, rich soil. The background is a blurred field of dark mulch or soil.

Kinder können sich auf den
Streuobstwiesen austoben,
vielseitig kreativ werden und
mit der Natur lernen.



Für unsere nächste Generation

Streuobstwiesen haben in vielerlei Hinsicht eine große Bedeutung. Dies gilt nicht nur für uns heute, sondern auch für die zukünftigen Generationen. Die Erde – unser Zuhause und das unserer Nachkommen – muss erhalten bleiben und zwar so intakt wie möglich.

Da Streuobstwiesen einen wichtigen Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen bieten, bewahrt und fördert ihr Erhalt die Vielfalt der Natur. Vor allem seltene Arten finden hier eine Nische. So bildet der Lebensraum Streuobstwiese für circa 5.000 Tier- und Pflanzenarten eine Heimat.



Zudem haben sie einen hohen Erholungswert, der von allen Menschen jeglichen Alters wahrgenommen werden kann und schaffen so eine generationsübergreifende Verbindung.

Durch unser Einkaufsverhalten werden nur noch eine Handvoll marktüblicher Sorten verkauft, was dazu führt, dass viele alte Obstsorten verdrängt werden. Streuobstwiesen stellen einen Hort der genetischen Sortenvielfalt dar und sind auch deswegen ein wichtiges Kulturgut.

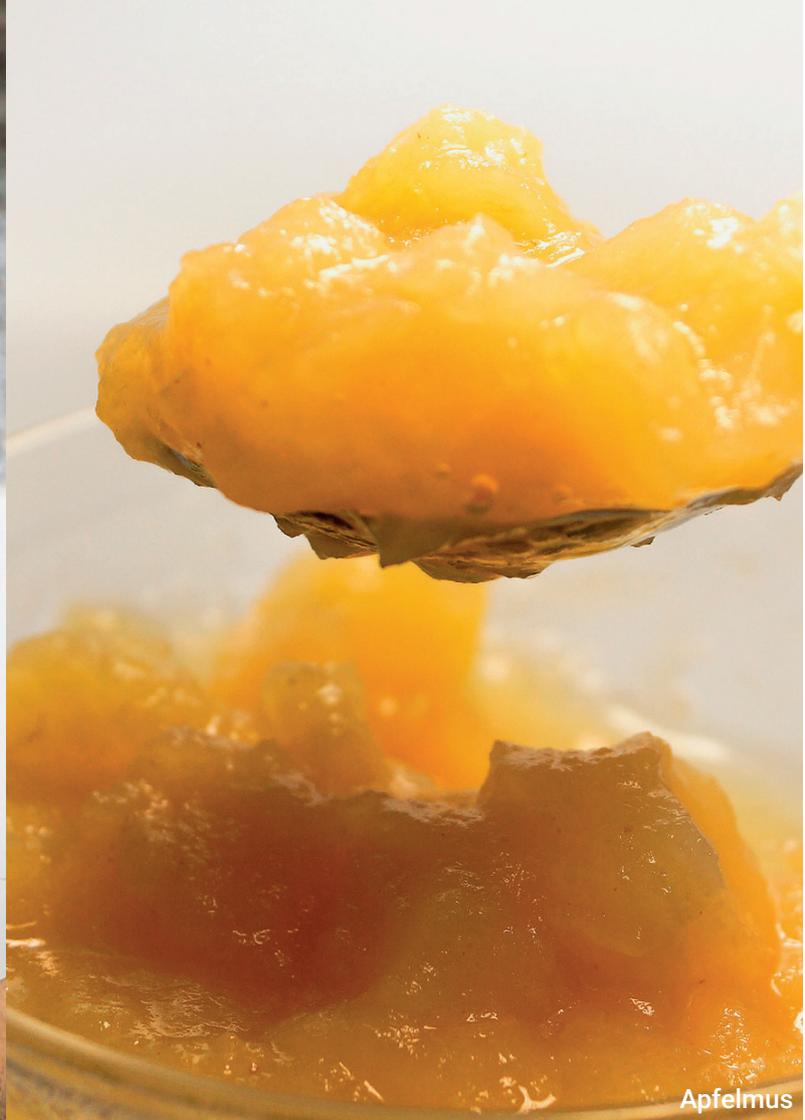
Neben der Erhöhung der Lebensqualität leisten die Wiesen außerdem einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Denn grüne Flächen liefern Sauerstoff und heizen sich weniger auf, als versiegelte Flächen, wie Asphalt. Somit wirken sie der Klimaerhitzung entgegen.



Erhalten Sie die Zukunft mit uns zusammen – engagieren Sie sich für die Anlage und Pflege einer Streuobstwiese in Ihrer Kommune, sodass auch Ihre Kinder noch von diesen Naturoasen und den alten Obstsorten profitieren können. ■



Most



Apfelmus



Apfelkuchen



Apfelsaft

Produkte aus der Apfelernte

Der Wert der alten Apfelsorten ist groß, da sie vielseitig verarbeitet werden können. So entstehen typische traditionelle Produkte aus Äpfeln, die noch heute beliebt sind. Ihr Geschmack ist einzigartig und ihre Qualität sehr hoch.

Erkundigen Sie sich in Ihrer Region nach Streuobstwiesen, von denen Sie sich das Obst nehmen dürfen und verarbeiten Sie es zu alten Köstlichkeiten.

Sie werden die alten Obstsorten schnell zu schätzen wissen. Sie glänzen zwar nicht wie im Supermarkt, aber unter den natürlichen Schalen stecken doch oft schmackhafte Früchte, deren unterschiedliche Geschmäcker Sie sich auf der Zunge zergehen lassen können.

Verarbeitungsideen

Aus den geernteten Äpfeln lassen sich zum Beispiel Apfelsaft, Most (Apfelwein) oder Apfelessig herstellen. Und auch den guten alten Apfelkuchen verfeinern die Äpfel der Streuobstwiese durch ihren einzigartigen Geschmack. Mit alten Apfelsorten können wir auch heute noch Omas leckeren Apfelmus oder duftenden Apfelkuchen backen und es wird schmecken wie früher.

Für jede Jahreszeit gibt es verschiedene passende Rezepte. Zur Weihnachtszeit eignet sich auch ein Apfelstrudel oder ein Apfelpunsch.

Wir wünschen einen guten Appetit!

Unsere Netzwerkpartner*innen

Über die Laufzeit des Projektes „Netzwerk Streuobstwiesen Schleswig-Holstein“ von Juni 2016 bis Juni 2019 hat sich ein engagiertes Netzwerk gebildet und gestärkt. Unseren Netzwerkpartner*innen möchten wir an dieser Stelle noch einmal herzlich für die produktive Zusammenarbeit danken.

Nach Ende des Projektes besteht das Netzwerk weiterhin in Form einer Ar-

beitsgruppe „Streuobstwiesen des BUND Schleswig-Holstein“. Weitere Informationen finden Sie unter:

<https://www.bund-sh.de/streuobstwiesen/>

Partner*innen sind Akowia e. V. in Kiel, das Netzwerk Blühende Landschaften, Pomarium Anglicum, Pomologen Verein in Schleswig-Holstein und Hamburg, Hanse-Obst e. V. in Lübeck sowie der Arbeitskreis Alte Obstwiese in Neumünster.



Pomarium Anglicum



AK Alte Obstwiese Neumünster

Literaturverzeichnis

[1] **Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Lemgo** (o.J.): Äpfel lagern/ Apfelstiegen. URL: <http://www.bund-lemgo.de/lagerung-von-aepfeln.html> (Stand: 22.01.2019).

[2] **HINTERMEIER, H. und M.** (2017): Streuobstwiesen Lebensraum für Tiere. Bayrischer Landeverband für Gartenbau und Landespflege e.V. München.

[3] **ZENDER, M. und F. WELLER** (2011): Streuobstbau - Obstwiesen erleben und erhalten. 2. Auflage. Stuttgart.

Alle nicht gekennzeichneten Abbildungen sind von Pixabay.

Danksagung

Hinter der Fertigstellung dieser Broschüre steckt eine fabelhafte Zusammenarbeit engagierter Menschen. Herzlichen Dank an alle, die an diesem Schriftstück mitgewirkt haben. Besonders hervorgehoben werden sollen an dieser Stelle Heinz Egleder und Antje Hay (beide Hanse-Obst e. V.), die mit ausführlichen und sehr hilfreichen Korrekturen, sowie inhaltlichen Ergänzungen diese Broschüre bereichert haben. Ebenfalls sehr hilfreich war das inhaltliche Feedback von Volker Ciesla (Pomologen Verein). Der BUND Schleswig-Holstein dankt zudem Willi Hennebrüder (BUND Lemgo) für die Bereitstellung von reichlich Informations- und Bildmaterial. Der technische und graphische Feinschliff ist dem Engagement von Klaus Georg zu verdanken. Die Tatkräftige Mitarbeit der Kolleg*innen und Praktikantinnen der Landesgeschäftsstelle hat das Gesamtwerk abgerundet. Ein herzliches Dankeschön geht an unseren Netzwerkpartner*innen für die engagierte Zusammenarbeit über die gesamte Projektlaufzeit. Ein besonderer Dank zum Schluss gilt dem Projektförderer BINGO! Die Umweltlotterie, der diesen Leitfaden ermöglicht hat.





Kontakt

Landesgeschäftsstelle BUND Schleswig-Holstein

Telefon: 0431 66 060-0
BUND-Landesverband Schleswig-Holstein
Lorentzendam 16, 24103 Kiel

Ann Kristin Montano Referentin für Naturschutz

M.Sc. Biologie
E-Mail: annkristin.montano@bund-sh.de
Telefon: 0431 66 060-51

👍 Werden Sie aktiv – mit dem BUND!

Schutz von Natur und Schutz unserer Lebensgrundlagen – dafür steht der BUND in Schleswig-Holstein seit 1980, unterstützt von knapp 10.000 Mitgliedern und Förderern in 15 Kreisgruppen. Zusammen mit unseren Mitstreiter*innen in den anderen Bundesländern und unseren Partnerorganisationen von Friends of the Earth, dem weltweit größten Netzwerk von Umweltschutzorganisationen, vertreten wir die Belange der Natur.

Unterstützen Sie unsere Arbeit, um die Natur zu schützen. Werden Sie BUND-Mitglied, ganz einfach online unter: www.bund-sh.de/mitgliedwerden

Spendenkonto: Förde Sparkasse, IBAN: DE 33 2105 0170 0092 0060 06

Impressum

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Landesverband Schleswig-Holstein e. V. • Lorentzendam 16, 24103 Kiel • Telefon: 0431 66060 - 0 • info@bund-sh.de • www.bund-sh.de • Text: Ann Kristin Montano, Svea Busse, Svenja Großmann • Gestaltung: Svenja Großmann • V.i.S.d.P.: Ole Eggers • Druck: Hansa Druck • Gedruckt auf 100% Recyclingpapier •

1. Auflage, 2019, Auflage 500 Stück
Förderung durch Bingo! Die Umweltlotterie



